

23. Januar 1934

Lieber Herr Pfarrer!      T. 2. 10. 34

Der einleitende Passus des Aufsatzes von R. Thyssen ist in der Tat auch nach meinem Urteil anstößig und mit der Barmer Erklärung nicht zu vereinigen. Wenn irgend etwas aufhören sollte gerade in den Gewohnheiten der kirchlichen Sonntagsblätter, so ist es dieses vermeintlich christliche Reden zu einer politischen Sache über die man auch und gerade unter Christen mindestens sehr verschiedener Meinung sein kann. Die Verwendung des Wortes Gnade ist ein Missbrauch, wegen dessen ich den Verfasser, wenn ich ihn das nächste mal erwische, zur Rede stellen werde. Der S.A.-Sturmführer ist in diesem Passus dem cand. theol. noch einmal übel durchgebrannt.

Im Uebrigen möchte ich aber ein gutes Wort für ihn bei Ihnen einlegen dürfen. Ich kenne ihn ziemlich genau, weil er mein Schüler war und weil ich auch seither immer wieder von ihm hörte. Der Irrgeist dieser Zeit hat ihn ein gutes Stück weit mitgenommen, weiter als ich es für ihn erhofft hatte. Aber der sonstige ~~Art~~ Inhalt seines Artikels zeigt doch, dass er Einiges wieder einzusehen beginnt. Ich habe ihn zufällig gerade in den letzten Tagen in Berlin persönlich getroffen und hatte den Eindruck, dass er doch ziemlich zerkürrt auf die letzten Monate zurückblickt. Wie tief das bei seinem sanguinischen Temperament geht, kann ich nicht beurteilen. Aber ich möchte Ihnen doch wie mir selber empfehlen, säuberlich zu verfahren mit diesem Knaben Absalom. Wer weiss, ob er nicht bei pfleglicher Behandlung noch ein ganz ordentlicher Prediger wird. Die Gaben dazu hat er. Und wie der Aufsatz zeigt, weiss er auch Einiges!

Sie können von diesem Brief jeden Ihnen erwünschten Gebrauch machen. Nur bitte ich Sie, es auf alle Fälle so zu tun, dass der kleine Thyssen dabei nicht besonders blossgestellt wird.

Mit freundlichem Gruss!

Ihr

KBA 9234.35